

EVALUIERUNG DER UMSETZUNG DER LOKALEN AGENDA 21 IN WIEN

BERICHT FALLSTUDIE IM 7. BEZIRK: AUGUSTINPLATZ

Im Auftrag von
Verein Lokale Agenda 21 in Wien
Wien, September 2006

Michael Ornetzeder
Judith Feichtinger
Katharina Handler
Sabine Westphal



Beschreibung des Agendaprojektes

<u>1 EINLEITUNG.....</u>	<u>3</u>
<u>2 BESCHREIBUNG DES AGENDAPROJEKTES</u>	<u>4</u>
<u>2.1 LA21 im Bezirk Neubau.....</u>	<u>4</u>
<u>2.2 Kurze Projektbeschreibung.....</u>	<u>5</u>
<u>2.2.1 Ausgangslage, Ziele und Aspekte der nachhaltigen Entwicklung.....</u>	<u>5</u>
<u>2.2.2 Chronologie der bisherigen Arbeit.....</u>	<u>6</u>
<u>2.2.3 Stand der Arbeit.....</u>	<u>8</u>
<u>2.3 Arbeitsweise der Agendagruppe.....</u>	<u>8</u>
<u>2.3.1 Zusammensetzung der Gruppe.....</u>	<u>8</u>
<u>2.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung.....</u>	<u>9</u>
<u>2.3.3 Aktionen und eingesetzte Methoden.....</u>	<u>10</u>
<u>2.4 Das Agendaprojekt als Teil des LA21 Prozesses.....</u>	<u>10</u>
<u>2.4.1 Das Projekt Augustinplatz im Vergleich zu anderen Agendaprojekten im Bezirk</u>	<u>10</u>
<u>2.4.2 Zusammenarbeit der Gremien.....</u>	<u>11</u>
<u>3 WIRKUNG DES AGENDA PROJEKTES.....</u>	<u>12</u>
<u>3.1 Individueller Mehrwert für BürgerInnen.....</u>	<u>13</u>
<u>3.2 Potenziale der Konfliktprävention.....</u>	<u>14</u>
<u>3.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?.....</u>	<u>14</u>
<u>3.4 Qualität der Ergebnisse.....</u>	<u>15</u>
<u>3.5 Erkennen von Vorurteilen.....</u>	<u>15</u>
<u>3.6 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk/ Bedeutung für die</u> <u>Beteiligungsdemokratie.....</u>	<u>16</u>
<u>3.7 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung.....</u>	<u>16</u>
<u>4 VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN.....</u>	<u>16</u>
<u>4.1 Klares Setting und Institutionalisierung der Lokalen Agenda 21</u>	<u>17</u>
<u>4.2 Zeitpunkt der Involvierung von ExpertInnen.....</u>	<u>17</u>
<u>5 LITERATUR.....</u>	<u>17</u>
<u>6 ANHANG.....</u>	<u>18</u>
<u>6.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews.....</u>	<u>18</u>
<u>6.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung.....</u>	<u>20</u>

1 EINLEITUNG

Für die Evaluierung der Lokalen Agenda 21 (LA21) in Wien wurde das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) und das Institut SORA (Social Research and Analysis) im Herbst 2004 beauftragt. Die Evaluation wird von Oktober 2004 bis Frühjahr 2007 laufen und den Prozess begleiten und mit Reflexionswissen unterstützen.

Die Evaluation besteht aus drei aufeinanderfolgenden Phasen: (1) der Starterhebung; (2) den Fallanalysen und (3) der Abschlusserhebung. Die Starterhebung wurde bereits abgeschlossen (siehe dazu auch: Bericht Starterhebung, im Internet verfügbar unter: www.LA21wien.at). Die vorliegende Fallstudie „Augustinplatz“ im 7. Bezirk ist Teil der 2. Phase. Die Abschlusserhebung beginnt im Herbst 2006 und wird im Frühjahr 2007 abgeschlossen.

Die Fallanalyse

Für die Fallanalyse wurde in jedem der sechs untersuchten LA21-Bezirke eine Projektgruppe als Fallstudie gewählt. Die Auswahl der Fallstudien wurde vom Agendabüro in Kooperation mit dem Steuerungsgremium des jeweiligen Agendabezirks bestimmt. Für die Auswahl der Projektgruppen wurden in der Resonanzgruppe der Evaluation folgende Kriterien festgelegt:

- mindestens ein Jahr Projektdauer;
- eine Art von Ergebnis muss schon erreicht sein;
- erhöhte Interaktion zwischen BürgerInnen, Politik und Verwaltung;
- in Summe sollten die sechs Fallstudien die verschiedenen Themenschwerpunkte der Lokalen Agenda 21 in Wien abdecken
- und falls möglich „typisch“ für den LA21-Prozess im Bezirk sein.

(siehe Protokoll Resonanzgruppe Evaluation vom 21.09.2005)

Der Hauptfokus der Fallstudien galt vor allem dem Wert der Lokalen Agenda 21 im Bezirk, den Leistungen, Vorteilen, Stärken und positiven Wirkungen. Zusätzlich wurde im Rahmen der Fallstudien die Zusammensetzung der Gruppen, der Stand der Arbeit, Zusammenarbeit der involvierten Gremien, negative Erfahrungen und Verbesserungsmöglichkeiten untersucht.

Die Ergebnisse basieren auf der Analyse einer Reihe von schriftlichen Dokumenten (v.a. Jahresberichte der Projektträger, Protokolle der Gruppentreffen, Webpages etc.), auf den Ergebnissen von fünf qualitativen Interviews mit VertreterInnen verschiedener, in das Projekt involvierter Gremien der Lokalen Agenda 21 bzw. Akteursfelder. Die qualitativen Interviews eignen sich für die vorliegende Aufgabenstellung besonders, da entlang der zentralen Fragestellungen die subjektiven Erfahrungen der involvierten Personen/Gremien erfasst wurden. Trotz der Orientierung an den zentralen Fragestellungen, wurde eine prinzipielle Offenheit qualitativen Vorgehens gewahrt, nämlich Offenheit gegenüber der interviewten Person, gegenüber der Erhebungssituation, sowie auf die Entwicklung hypothetischer Aussagen hin. Diese Offenheit diene dazu, die relevanten Dimensionen und Aspekte der Implementation der Lokalen Agenda auf Bezirksebene erfassen zu können. Die verwendeten Zitate im empirischen Teil wurden nicht exakt wörtlich übernommen, sondern im Interesse der besseren Lesbarkeit sprachlich leicht adaptiert oder zusammengefasst.

Die Funktionen der InterviewpartnerInnen waren:

- Politik: Mitglied im Steuerungsgremium
- Agendabüro: VertreterInnen der Koordination im Bezirk
- Geschäftsstelle der LA21 Wien
- Verwaltung: VertreterIn einer beteiligten Magistratsstelle

- VertreterIn der Wiener Linien
- Aktive BürgerInnen

Zusätzlich wurden standardisierte Fragebögen an alle Projektgruppenmitglieder via Email verteilt. Da die Rücklaufquote gering war, wurden die fehlenden Fragebögen telefonisch abgefragt. Im siebenten Bezirk handelt es sich um sechs Gruppenmitglieder. Die standardisierten Fragebögen sollen die qualitativen Interviews mit Fakten untermauern.

Für die Zeit, das Interesse und die Offenheit bei den im Rahmen der Fallstudie geführten Gesprächen möchten wir uns an dieser Stelle bei allen herzlich bedanken.

2BESCHREIBUNG DES AGENDAPROJEKTES

Kapitel 2 beginnt mit einer allgemeinen Vorstellung des Bezirks Neubau und der Entwicklung der LA21 in diesem Bezirk. Nach einer detaillierten Projektbeschreibung wird die Agendagruppe, deren Zusammensetzung, Arbeitsweise, Kommunikation und eingesetzte Methoden dargestellt. Abschließend wird die Fallstudie im Kontext des Bezirks betrachtet und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Gremien beschrieben.

2.1LA21 im Bezirk Neubau

Der Bezirk Wien Neubau ist ein dichter Innenstadtbezirk, mit rund 28.000 EinwohnerInnen auf einer Fläche von 1,61km². Aus der hohen Anzahl an jungen Leuten resultiert ein relativ geringer Seniorenanteil im Wiener Vergleich. Daher ergibt sich in nächster Zeit nicht das Problem einer möglichen Überalterung der Bevölkerung. Die EinwohnerInnen sind gut ausgebildet, die Akademikerquote liegt mit 19,7% relativ hoch. Wienweit beträgt der Prozentanteil der AkademikerInnen 10,4%. Politisch hat die Grüne Partei seit 2001 die Mehrheit und stellt den Bezirksvorsteher.

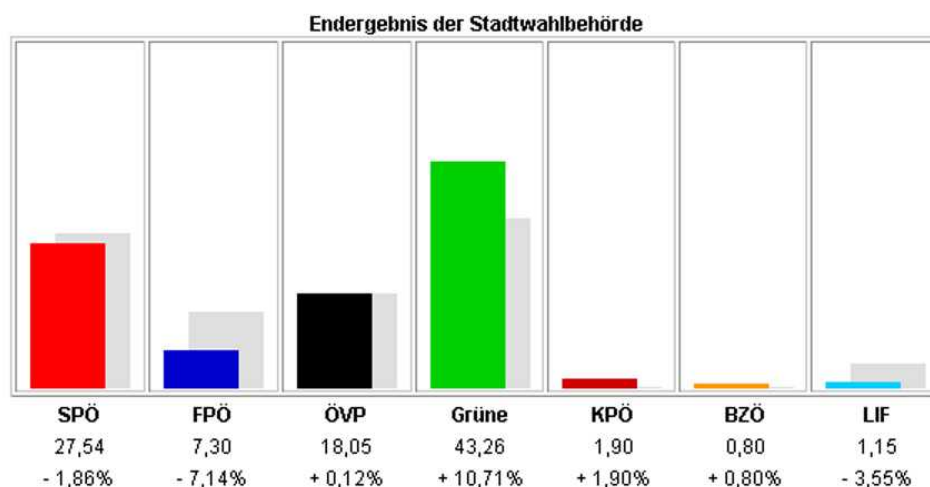


Abbildung 1: Neubau – Bezirksvertretungswahl 2005, Quelle:
<http://www.wien.gv.at/wahl/NET/BV051/BV051-307.htm>

Der siebente Bezirk startete im Jahr 2003 seinen LA21-Prozess. Als Projektträger wurde das Österreichische Ökologie Institut beauftragt. Dieses im Bezirk ansässige Institut verfügt über langjährige Erfahrung im Bereich der Umweltforschung und -beratung. Die Aufgaben der TrägerInnen umfassen den Aufbau der Administrationsstruktur, Durchführung einer Bezirksanalyse bzw. Erhebung der Grundlagendaten, den Aufbau der Organisationsstruktur, Aktivierung bzw. Motivation, Umsetzung der Projekte sowie Medienarbeit.

Vier Projekte werden im LA21-Bezirk Neubau durchgeführt (Stand Juni 06). Es folgt eine in Themenbereiche unterteilte Auflistung dieser Agendaprojekte¹:

¹ Hier muss darauf hingewiesen sein, dass eine Zuordnung der Projektgruppen zu Themenbereichen nicht immer eindeutig ist, und mehrere Bereiche innerhalb einer Gruppen

Freiraum und Verkehr:

- Augustinplatz (laufend)
- verkehrsraum.lebensraum.neubau (laufend)
- ARAL (laufend)
- Schulvorplatzprojekt "Gymnasium Kandlgasse" (kann ebenso dem Bereich „Jugendliche“ zugerechnet werden, da SchülerInnen in die Planung und Gestaltung einbezogen waren) (abgeschlossen)
- Kunstgeherzone Myrthengasse (laufend)

Kunst, Kultur, Geschichte:

- Stadtteiltheater (abgeschlossen)

Jugendliche:

- Mit_Mission 7 (Kooperationsprojekt) (abgeschlossen)

MigrantInnen und Diversityfragen:

- Vielfalt statt Einfalt (abgeschlossen)

Am häufigsten werden Projektgruppen im Bereich Freiraumplanung und Verkehr gebildet (rund 2/3 aller Projektgruppen).

2.2 Kurze Projektbeschreibung

2.2.1 Ausgangslage, Ziele und Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Das Projekt „Augustinplatz“ zielt auf eine Neugestaltung des öffentlichen Raumes ab. „Augustinplatz“ ist eigentlich keine offizielle Bezeichnung, es handelt sich um den Kreuzungsbereich von Neustiftgasse (Radialstraße stadtauswärts, stark befahren) und den beiden Quergassen Kellermannngasse (Verbindung zwischen 7. und 8. Bezirk) sowie Kirchengasse (siehe Abbildung 2). Der Platz hat eine Dreiecks-Form, die sich aus dem Grundmuster der Radialstadt ergibt (Stadtzwinkel). Der Augustinplatz ist wichtiger Kreuzungspunkt, vor allem was den öffentlichen Verkehr betrifft. Sowohl in der Neustiftgasse als auch der Kellermannngasse und Kirchengasse verläuft eine Buslinie der Wiener Linien.

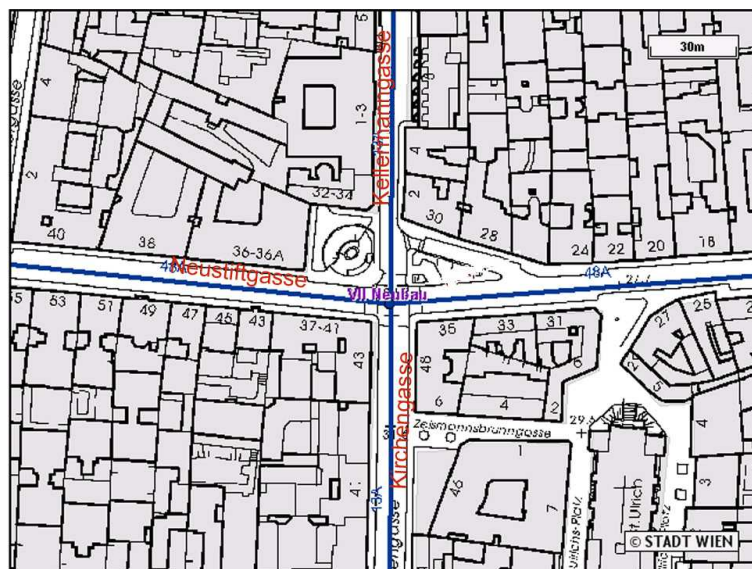


Abbildung 2: Lageplan Augustinplatz, Quelle: Stadt Wien

abgedeckt werden können.

DieProjektgruppe besteht seit Herbst 2003. Die Hauptprobleme, die dazu führten, dass sich zur Umgestaltung eine Agendagruppe mit dem Wunsch nach mehr Lebensqualität für die AnrainerInnen des gesamten Grätzels bildete, wird von den Gruppenmitgliedern wie folgt beschrieben:

- Kein einheitlicher Platz: Kellermannngasse und Nebenfahrbahn zerteilen den vorhandenen Raum
- Platz sehr unattraktiv für Aufenthalt, Nutzungsmöglichkeiten stark eingeschränkt
- Starker Durchzugsverkehr und überhöhte Geschwindigkeit der Fahrzeuge auf der Neustiftgasse
- Mangelhafte Beleuchtung und Verschmutzung durch Hunde und Tauben
- Niedrige Bäume behindern die freie Sicht
- Große Blumenbeete sind beim Überqueren des Platzes hinderlich, derzeitige Grünraum-Gestaltung steht einer erweiterten Nutzung des Platzes entgegen
- geringes Standort-Interesse durch schwierige Liefer- und Zufahrtsmöglichkeiten
- Fehlen von Übergängen zwischen "Zweier Linie" und Kellermannngasse. Kein sicheres Queren der bestehenden Übergänge auf der Neustiftgasse durch oftmals verparkte Zebrastreifen und das Fehlen von Fußgängerampeln
- Lärm durch den Oberflächen-"Fleckerlteppich" und zahlreiche Fugen

(Quelle: Webpage des Agendabüros, Problemstellung in Gruppenbeschreibung, im Internet verfügbar unter: <http://www.agenda-wien-sieben.at/projekte/augustinpl.htm>, Interview VII(2) und Interview VII(1))

Basierend auf dieser Ausgangslage ergab sich eine vielschichtige Zielsetzung der Projektgruppe: (1) die Verkehrsberuhigung des Platzes; (2) die Platzgestaltung (Verschönerung und Umgestaltung des Augustinplatzes), (3) ein Stück urbanen Raum zurück zu gewinnen (wird momentan v.a. von motorisierten Individualverkehr genützt), (4) die Verkehrssicherheit erhöhen, sicheres Queren ermöglichen), (5) eine neue Verkehrslösung (Schließung der Nebenfahrbahn und Lösung für Busse) zu finden und (6) durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung fördern. Es soll ein Raum geschaffen werden, in dem öffentliche Begegnung statt finden kann (Interview VII(1), Interview VII(4)).

Dieses Projekt, so sind sich die interviewten Personen einig, berührt mehrere Aspekte der Nachhaltigkeit. In allen Interviews wird der Umweltaspekt genannt, das Anstreben einer nachhaltigen und beruhigten Verkehrsentwicklung. Sozialer Nachhaltigkeit wird auch hohe Bedeutung beigemessen, etwa durch eine breite Aktivierung der BewohnerInnen oder eine breite Informationsübermittlung durch das „Geschichteprojekt“, die regelmäßig statt findenden Begehungen, oder die Beteiligung von Personen mit Handicap, die zu einer integrierten Bezirksentwicklung im Bezug auf die Infrastruktur führt. Ein neu gestalteter Freiraum könnte der Hebung der Lebensqualität dienen und wäre damit auch ein soziokultureller Faktor. Der Wirtschaftliche Aspekt wird in den Interviews am wenigsten genannt, es gibt jedoch das Bestreben der Gruppe, einen Nahversorger in den Bereich zu integrieren.

2.2.2 Chronologie der bisherigen Arbeit

2003	Zu Beginn der Projektarbeit gab es einige Gruppentreffen, bei denen die Problembereiche aufgelistet und erste Maßnahmenvorschläge diskutiert wurden. Die ersten konkreten Verbesserungsvorschläge betrafen die Verkehrsberuhigung der Hauptverkehrsachsen, die Attraktivierung bzw. das Schaffen von „internen“ Querachsen und das Schaffen von „Platzln“.
200	Da es in dieser Phase in weiten Bereichen übereinstimmende Interessen und

<p>4</p>	<p>Gemeinsamkeiten mit der Projektgruppe „verkehrsraum.lebensraum.neubau“ gab (und 2-3 Personen in beiden Projekten aktiv waren), fanden bis Juni 2004 einige Vernetzungstreffen der beiden Agendagruppen statt. Dadurch bestand die Möglichkeit sich auszutauschen, zusätzliche Impulse konnten gegeben und die einzelnen Maßnahmen der beiden Gruppen aufeinander abgestimmt werden</p> <p>Im Frühjahr und Sommer 2004 wurden neben der weiteren Diskussion der konkreten Vorschläge und Maßnahmen, Fragen an die Verkehrskommission des Bezirks erstellt, die diesem bei einem Treffen vorgestellt wurden. Im April 2004 präsentierte sich die Gruppe beim agenda-Forum.</p> <p>Bis zum Herbst 2004 entwickelte die Gruppe zwei mögliche Varianten für den Umbau, und stellt sie zur Diskussion:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.niveaugleiche Anhebung des gesamten Bereiches 2.Ampel bei der Mehanteristengasse, Fahrspurwechsel zwischen Fahr- und Parkspur zur Entschleunigung <p>Die Magistratsabteilung 18 (Verkehrsorganisation ist die MA 46) erstellte 2004 drei Varianten für eine neue Verkehrsorganisation (laut Protokoll 1.12. 2005), jedoch konnten sich weder die Wiener Linien noch die Projektgruppe auf eine gemeinsame Variante einigen.</p>
<p>200 5</p>	<p>Frühjahr: Begegnungen mit AnrainerInnen und Gewerbetreibenden (Protokoll 2005-02).</p> <p>Sommer: Begehung mit Verkehrskommission: 50 TeilnehmerInnen</p> <p>Sommer: Aufarbeitung der historischen Bedeutung des Augustinplatzes: Im Rahmen des Projektes "Geschichten mit Geschichte" wurde zur Geschichte rund um den Augustinplatz umfangreich recherchiert. Neben einer Fülle an historischem Material wurden auch persönliche Erlebnisse von AnrainerInnen gesammelt, hierzu wurden zwei Erzählrunden veranstaltet und auch Interviews mit AnrainerInnen geführt. Unterschiedliche historische Materialien wurden direkt am Augustinplatz ausgestellt..</p> <p>Ende des Jahres 2005 machten die Wiener Linien zwei Alternativvorschläge zur Verkehrslösung im Bereich Augustinplatz, da es bei den Vorschlägen der MA 18 von 2004 zu keiner Einigung sowohl von Seiten der Wiener Linien als auch der Agendagruppe kam. Die zwei neuen Varianten wurden in der Bezirksvorstehung Wien 7 besprochen. Nach etlichen Diskussionen mit Magistratsabteilungen, dem Bezirk und den Wiener Linien über verschiedene Varianten zur verkehrstechnischen Lösung einigten sich die beteiligten Gremien. Die Wiener Linien stimmen zu diesem Zeitpunkt einer Schließung der Nebenfahrbahn zu. Um die nötigen Ansprüche des öffentlichen Verkehrs zu erfüllen, ist eine funkgesteuerte Ampelverbindung geplant, die vom öffentlichen Verkehrsmittel aus gesteuert werden kann.</p>
<p>200 6</p>	<p>Februar: Eröffnung der Ausstellung „Geschichten mit Geschichte am Augustinplatz“: es waren an die 100 Personen anwesend, wobei der Großteil laut Angabe der interviewten Personen aus dem Grätzl kam. Die Ausstellung lief bis Mitte Juni 2006</p> <p>Vergabegespräche des Planungsauftrages wurden geführt, und ein Technisches Büro für Landschaftsarchitektur (Koselička) beauftragt. Die MA 28 (Ausführung) und die MA 19 (Auftraggeber/Baubetreiber) sind beteiligt, letztere hat den Planungsauftrag an das Technische Büro vergeben.</p> <p>Die Agendagruppe hat Anfang 2006 einen umfassenden Forderungskatalog für das Architektenteam verfasst, in dem Nutzerwünsche zu Funktion und Oberfläche auflistet sind. Die angeführten Punkte sollen bei der Planung berücksichtigt</p>

werden, unter anderem beinhaltet der Forderungskatalog:

- die Schließung der Nebenfahrbahn
- die Vorverlegung der Bushaltestelle des 13A, um Schutzweg erweitern zu können
- einen gleichmäßigen Geländeverlauf
- das Freihalten der Gehbereiche
- Ruhebereiche, ausreichend Sitzgelegenheiten
- die Hervorhebung der Parkspuren
- die Entfernung der Bäume auf der Brunnenseite, Neupflanzungen von großkronigen, nicht zu dicht belaubten Bäumen

Der Anforderungskatalog wurde mit dem Planungsbüro Koselička und der Bezirksvorstehung besprochen.

2.2.3 Stand der Arbeit

Im Juni 2006 fand ein Treffen des Büros Koselička mit den zuständigen Magistratsdienststellen statt, das die Prüfung der rechtlichen und technischen Umsetzbarkeit der zwei Gestaltungsvorschläge zum Ziel hatte:

Variante A – Geländebruch in Andeutung des Verlaufs Ottakringerbach

Variante B – Niveaueausgleich durch Terrassen

Hierbei wurde darauf aufmerksam gemacht, dass auf Grund der großen Höhenunterschiede am Platz eine verlaufende Oberflächengestaltung vorrausichtlich nicht realisierbar ist. Für die Projektgruppe wäre eine Mischung aus den Varianten A und B wünschenswert. Wichtig ist der Gruppe auch ein großräumiges Bepflanzungskonzept, dass eine konsistente Platzgestaltung nicht verhindern darf. Diese und weitere Vorschläge der Projektgruppe werden vom Büro Koselička eingearbeitet. Zur besseren Darstellbarkeit wird die Erstellung eines Modells diskutiert, allerdings muss die finanzielle Situation mit den Auftraggebern abgeklärt werden. Die neuen Entwürfe werden mit der Projektgruppe, den zuständigen Magistraten und VertreterInnen der Bezirksparteien abgesprochen.

Bei Vorliegen eines fertigen Gestaltungsentwurfes soll dieser im Rahmen eines AnrainerInnenforums mit allen Betroffenen diskutiert werden. Dieses AnrainerInnenforum ist für den Herbst 2006 geplant. (Newsletter Juni/06, Interview VII(2)).

Eine Umsetzung des Projektes wird für den Sommer 2007 angestrebt. Um dies zu gewährleisten, müsste das Projekt Anfang 2007 in die Fachkommissionen und zur Wirtschaftlichkeitsbesprechung. Die Gestaltung muss daher zu diesem Zeitpunkt großteils vorliegen.

2.3 Arbeitsweise der Agendagruppe

2.3.1 Zusammensetzung der Gruppe

Über die Anzahl der Gruppenmitglieder wurde in den Interviews verschiedene Angaben getroffen, die Bandbreite liegt zwischen 6-12 Personen. Diese Bandbreite ergibt sich durch den offenen Zugang zur Gruppe und die Veränderungen der Zusammensetzung über den Zeitverlauf, die Anzahl der Gruppenmitglieder ist nie endgültig. Die Befragten geben an, dass ein Kern von drei bis vier Personen die meisten Aufgaben, etwa Moderation und Präsentation, übernimmt. Die Auswertung der standardisierten Fragebogen ergibt, dass alle im Bezirk wohnhaft sind und das durchschnittliche Alter der befragten Kerngruppe bei 45 liegt. Fünf von sechs Befragten haben einen Hochschulabschluss, die Hälfte der Aktiven hat auch beruflich mit Planung zu tun. Vier von sechs sind Vollzeit berufstätig.

Auf das **Rollenverständnis der Gruppe** soll bei dieser Fallstudie gesondert hingewiesen werden. Die Gruppe hat sich nach einem Diskussionsprozess selbst als ein „Teil der Bauherren/Auftraggeber“ definiert und nimmt keine Planung vor. Sie sieht sich als Schnittstelle zu den BürgerInnen. Aus diesem Grund hat die Gruppe einen Anforderungskatalog an die beauftragten PlanerInnen erstellt. Durch diese bewusste Abgrenzung von Planung, fühlt sich die Gruppe besser in der Lage mit einer gewissen inhaltlichen Distanz die Entwürfe der beauftragten Landschaftsarchitektin zu diskutieren. Bei eigener Planung wäre die Verhaftung mit den vorgeschlagenen Planungsergebnissen (und der Zeitaufwand) größer und die Kompromissbereitschaft tendenziell geringer. Da das Planungsteam von Politik und Verwaltung beauftragt wurde, gibt es eine klare Verteilung der Funktionen. Die Projektgruppe schreibt sich selbst die Aufgabe zu, die Qualität der Planung zu prüfen (Interview VII(2), Interview VII(1)).

2.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung

Die Mitglieder der Projektgruppe tauschen sich regelmäßig über Email aus, das Agendabüro ist in diese Kommunikation eingebunden. Für Gruppentreffen werden häufig Gastwirtschaften vor Ort als Treffpunkt ausgesucht, damit wird die Verbindung zum Grätzl verstärkt. Die Gruppe trifft sich 12-20 mal im Jahr, anlassbezogen häufiger und in ruhigeren Zeiten seltener.

Vertrauen, Zusammenarbeit und soziales Klima werden von der Gruppe selbst als ausgezeichnet bewertet, beim Informationsfluss innerhalb der Gruppe streuen sich jedoch die Antworten. Zwei von sechs Befragten finden den Informationsfluss nur mittelmäßig.

Innerhalb der Gruppe kommt es zu einer Aufteilung von spezifischen Aufgaben. Die Gruppenmitglieder übernehmen meist jene Funktionen, in denen sie besonderes Know-how haben (z.B. eine Journalistin ist für die Öffentlichkeitsarbeit der Projektgruppe zuständig).

Entscheidungen innerhalb der Projektgruppe werden nach eigenen Angaben unter der Moderation des Agendabüros nach ausführlicher Diskussion im Konsens getroffen, manchmal geht der Entscheidung auch die Hinzuziehung von ExpertInnen voraus. Abstimmung wird zusätzlich als hilfreich erlebt, um nach eingehender Diskussion positiver und negativer Aspekte eines Themas, Klarheit zur Positionierung der Gruppenmitglieder zu schaffen. Entscheidungen werden hauptsächlich zu der Vorgangsweise, welche Schritte als nächstes vorzunehmen sind, getroffen. Meinungsfindung und Rollendefinition werden als Teil des Prozess gesehen. Einige der Entscheidungen sind von den AnrainerInnenforen abhängig, da die Ergebnisse dieser Foren in die Beschlussfassung einbezogen werden. Die Kerngruppe zeigt sich bemüht, die Interessen der AnrainerInnen widerzuspiegeln.

In Abbildung 3 ist dargestellt, wie Vertrauen, Zusammenarbeit, soziales Klima und Informationsfluss in von den befragten Gruppenmitgliedern eingeschätzt wurde.

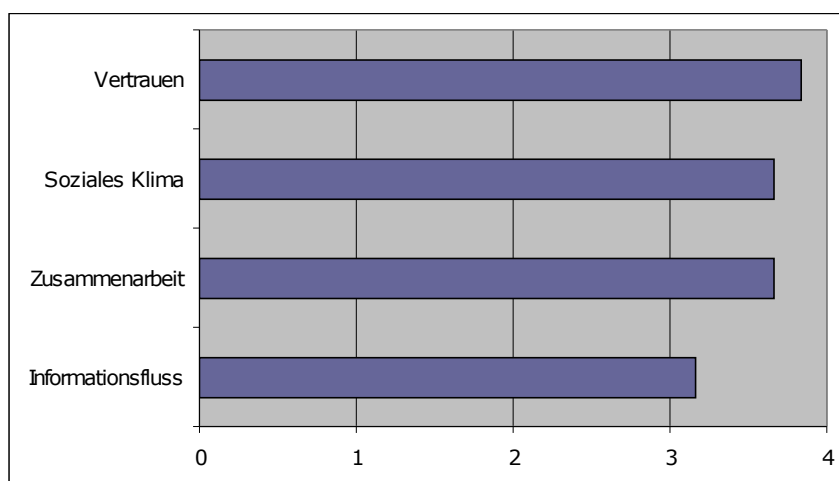


Abbildung 3: Bewertung der internen Kommunikation (n=6; 4=sehr gut, 3=eher gut, 2=mittel, 1=eher schlecht, 0=sehr schlecht)

2.3.3 Aktionen und eingesetzte Methoden

Die Pressearbeit der Projektgruppe Augustinplatz wird von der Medienbetreuerin des Agendabüros im siebten Bezirk übernommen. Die Bezirkszeitung wird regelmäßig mit Informationen versorgt, es gab auch einen ORF-Beitrag in der Sendung ORF-heute. Im Newsletter der Agenda Wien Sieben wird regelmäßig von der Projektgruppe und dem Projektstand berichtet. Auf der Agendahomepage befindet sich eine Beschreibung der Projektgruppe. Es besteht dort die Möglichkeit, die einzelnen Protokolle der Gruppentreffen sowie die einzelnen Vorschläge bzw. Pläne zur Umgestaltung des Augustinplatzes herunterzuladen.

Die Projektgruppe verwaltet einen Verteiler mit 80 bis 90 InteressentInnen, denen Informationen zugeschickt werden. Am Augustinplatz steht ein Infopoint zum Projekt und auch in Lokalen werden immer wieder Infos aufgelegt (Interview VII(1)).

Bei den gemeinsamen Treffen der Projektgruppen Augustinplatz und „verkehrsraum.lebensraum.neubau“ wurde beschlossen, eine Fragebogenaktion zur Umgestaltung des Angerbereiches Burggasse durchzuführen. Rund 450 Fragebögen wurden retourniert, ausgewertet und im Juni 2004 wurden die Ergebnisse im Agendabüro und einem Lokal im Bezirk präsentiert und die ersten Konzepte diskutiert. (Newsletter 02.06.04, 18.06.04)

Von Februar bis Mai 2005 fanden mehrere Begehungen des Augustinplatzes mit AnrainerInnen, Gewerbetreibenden, der Verkehrskommission des Bezirks und Interessierten statt. (Protokoll 23,02.05, Newsletter April 05, Newsletter Mai 05,)

Im September 2005 veranstaltete die Agendagruppe ein Frühstück am Gehsteig am Augustinplatz. Dabei konnten sich AnrainerInnen über die Vorhaben der Gruppe informieren. Außerdem wurde das Projekt „Geschichten mit Geschichte“ – Kulturgeschichte Augustinplatz vorgestellt.

Ende September 2005 fand die erste Erzählrunde zum Projekt „Geschichten mit Geschichte“ bei Kaffee und Kuchen in der Schule Nôtre Dame de Sion statt, zu der Menschen aus dem Bezirk eingeladen wurden, ihre Erinnerungen rund um den Augustinplatz zu erzählen. Eine weitere Erzählrunde fand Anfang Oktober 2004 im Cafe Kandinsky statt. Aus den Materialien und Geschichten, die bei den Erzählrunden gesammelt wurden, wurde eine Ausstellung erstellt, die von Februar bis Juni 2006 am Augustinplatz zu sehen war (Newsletter September 05, Oktober 05, Mai 06). Bei der Eröffnung im Februar 2006 waren an die 100 Personen anwesend, wobei der Großteil laut Angabe der interviewten Personen aus dem Grätzl kam. Für die Ausstellung gab es eine große Bewerbungsaktion, 20-30 Presseschaltungen und es wurden Interviews auf der Straße geführt (Interview VII(1)).

2.4 Das Agendaprojekt als Teil des LA21 Prozesses

2.4.1 Das Projekt Augustinplatz im Vergleich zu anderen Agendaprojekten im Bezirk

Freiraumplanung wird in rund 60% der Projektgruppen in Neubau aufgegriffen, insofern entspricht die Projektgruppe Augustinplatz thematisch den anderen Agendagruppen des Bezirks und ist damit ein „typisches“ Projekt für die LA21 des Bezirkes. Im Projektverlauf wurden bislang für unterschiedliche, sich widersprechende Interessen, die gerade bei Planungsprojekten verstärkt aufeinander treffen, in gutem Einvernehmen Kompromisse ausgehandelt, mit denen alle beteiligten Gremien zufrieden sind. Die Gruppe zeichnet sich durch eine hohe Selbstständigkeit aus. Die Gruppe beweist hohes Geschick bei Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und vertritt eine klare Position bei den Verhandlungen („Bauherr“ gemeinsam mit Bezirksvertretung und Magistrat, Interessen der AnrainerInnen vertreten und Qualitätssicherung durch „Wissen Vor Ort“). Interessant

ist, dass ein weiteres Projekt aus der Gruppe entstanden ist – die Ausstellung zur Geschichte des Augustinplatzes. Dieses hat das „Vor-Ort“-Wissen aller Beteiligten vertieft und schafft eine zusätzliche Identifikation und Sensibilisierung für die Umgestaltung des Platzes.

2.4.2 Zusammenarbeit der Gremien

Generell berichten die Interviewten von einer hohen Bereitschaft für Zusammenarbeit und einer großen Offenheit für Kooperation aller Gremien, die Diskussionen verlaufen jedoch nicht nur reibungslos. Nachfolgend ist die Zusammenarbeit mit den involvierten Gremien beschrieben.

Politik:

Die Bezirkspolitik hat als Entscheidungsträger eine Schlüsselposition im LA21-Prozess. Ein/e VertreterIn jeder Partei ist im Steuerungsgremium der LA21 vertreten. Der Bezirksvorsteher ist außerdem Mitglied des wienweiten Agendabeirats. Interviewte Personen berichten, dass durch die Wahl im Jahr 2005 der Fortlauf der Projektarbeit verzögert bzw. beeinträchtigt wurde. Eine InterviewpartnerIn dazu: *„Es geht viel um politisches Werben, das führt zu vielen leeren Kilometern in der Projektarbeit, die Sachebene steht nicht im Vordergrund“* (Interview VII(2)).

Der Bezirksvorstehung wird dennoch durchgehend ein hohes Engagement für die Umsetzung der Agendaprojekte und Kompetenz im Umgang mit Bürgergruppen zugestanden. Konträr dazu scheint das Bild der Bezirksvertretung, eine interviewte Person dazu: *„Es fehlt ein klares Bekenntnis der Bezirksvertretung zur Agenda, die Leute in der Bezirksvertretung wohnen oft nicht einmal im Bezirk. Einzelne VertreterInnen in den Kommissionen wissen mit der Agenda nicht viel anzufangen“* (Interview VII(2)). In zwei Interviews wird die Vermutung geäußert, dass die Stadtebene aus parteipolitischen Gründen die Umsetzung der Projekte im 7. Bezirk verzögert. Fällt ein Lösungsvorschlag in den Kompetenz- und Finanzierungsbereich der Stadt, müssen teurere Lösungsvarianten auf Grund der politischen Konstellation im siebenten Bezirk länger diskutiert werden.

Aus der Perspektive der Magistrate ändert sich an der Zusammenarbeit mit der Politik durch die LA21 nicht viel.

Agendabüro Bezirk:

Das Agendabüro definiert seine Rolle als Vermittler zwischen den verschiedenen AkteurInnen. Projektgruppe und Magistrat schätzen die Unterstützung des Agendabüros und die Zusammenarbeit als sehr gut ein. Die Mitglieder der Projektgruppe betonen besonders die Geschicklichkeit bei Moderation, die Unterstützung bei Veranstaltungen, Befragungen und Aussendungen sowie die Kontaktherstellung zur Bezirksvorstehung positiv. In Abbildung 4 sind die Ergebnisse des standardisierten Fragebogens zur Zufriedenheit mit dem Agendabüro dargestellt.

Die befragte, politische Opposition im Bezirk steht dem Agendabüro eher skeptisch gegenüber. Dies beruht jedoch nicht an mangelnden Fähigkeiten des Agendabüros, sondern es wird vermutet, dass das Österreichische Ökologie Institut von der Öffentlichkeit als „grüne Vorfeldorganisation“ wahrgenommen wird. Dies, so meint die Opposition, führt dazu, dass sich gewisse Bevölkerungsgruppen von der Lokalen Agenda 21 nicht angesprochen fühlen.

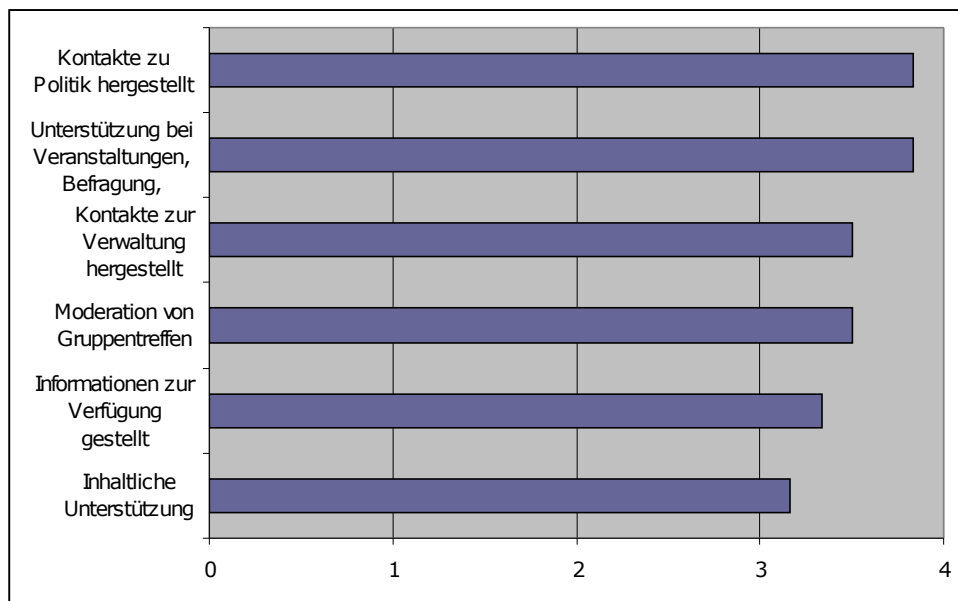


Abbildung 4: Reihung, Bewertung der Unterstützungsleistung des Agendabüros durch BürgerInnen (4= trifft sehr zu, 3= trifft zu, 2= trifft tw. zu, 1= trifft eher nicht zu, 0= trifft gar nicht zu; n=6)

Magistrat:

Involviert sind bislang folgende Magistrate: MA46 - Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten; MA28 - Straßenverwaltung und Straßenbau und MA19 - Architektur und Stadtgestaltung. Zu einem bislang geringeren Anteil bzw. in Zukunft sind zusätzlich folgende Magistrate involviert: Straßenreinigung und Fuhrpark, MA 33 - Öffentliche Beleuchtung, MA 42 - Stadtgartenamt und MA 48- Abfallwirtschaft.

Prinzipiell berichtet die Projektgruppe von einer wohlwollenden und konstruktiven Zusammenarbeit, dennoch wünschen sich einige Interviewte manchmal eine höhere Kreativität der Magistratbediensteten und eine Haltung, die ein hinaus denken über die Standardlösungen, erlaubt.

Interviewte des Magistrats geben an, dass sich die Projektgruppe sehr intensiv mit dem Bereich auseinandergesetzt hat, und aus diesem Grund viele Ideen eingebracht wurden. Es wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass erst bei konkreten Entwürfen Angaben zur Durchführbarkeit gemacht werden können, und der vorliegende Anforderungskatalog in dem Sinn noch nicht diskutierbar ist. Bislang wurden von den involvierten Magistraten die grundsätzlichen Möglichkeiten, die aufgrund der technischen Gegebenheiten und der Gesetzeslage bestehen, ausgearbeitet.

Auch die Zusammenarbeit mit den Wiener Linien wird positiv beschrieben. Mit der Ampelschaltung, die von der Ferne durch die BusfahrerInnen eingestellt werden kann, ist eine innovative Lösung gefunden worden.

3WIRKUNG DES AGENDA PROJEKTES

Wie schon in der Einleitung erwähnt, liegt der Schwerpunkt dieser Studie beim „Mehrwert“ der Lokalen Agenda 21 im Bezirk. Unter Mehrwert sind (zusätzliche) positive Effekte oder Leistungen, die eine LA21 im Bezirk zu leisten vermag, zu verstehen. Unterschieden werden in diesem Kapitel Wirkungen bei aktiven BürgerInnen, auf Bezirksebene, auf Ebene des politischen Systems und in Bezug auf die Umsetzung von Nachhaltigkeit. Die Ebene der BürgerInnen diskutiert vor allem den individuellen Lernprozess, den sie durch ihre Aktivitäten in der LA21 vollziehen. Auf Bezirksebene

setzen wir uns mit den Lösung von Konflikten vor Umsetzung einer Baumaßnahme; den durch die LA21 geförderten sozialen Zusammenhalt (Sozialkapital) und der Belebung des öffentlichen Lebens, der Qualität der (Projekt-)Ergebnisse durch BürgerInnenbeteiligung auseinander. Weiterentwicklung der Demokratie und der Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Bezirk als positive Wirkungen der Lokalen Agenda 21 werden analysiert.

3.1 Individueller Mehrwert für BürgerInnen

BürgerInnen geben an, dass sie persönlich durch den LA21-Prozess lernen. Festgemacht wird dieses Lernen an einer Wissenserweiterung zum Projektthema und einer Erhöhung der Kommunikationskompetenz. Mit der Wissenserweiterung wird u.a die Auseinandersetzung mit dem historischen Hintergrund des Grätzels Augustinplatzes assoziiert, durch die Erzählrunden und die Gestaltung der Ausstellung wurde die Geschichte aufgearbeitet. Ebenso wird von einer Wissenserweiterung bzgl. der Bedürfnisse von AnrainerInnen berichtet, durch die Veranstaltung von Foren für AnrainerInnen. Zusätzlich erleben die aktiven BürgerInnen eine gesteigerte Identifikation mit dem Bezirk, die auch durch die Bildung neuer Sozialkontakte und Freundschaften unterstützt wird.

Die Einsicht in die Bezirkspolitik ist aus Sicht der BürgerInnen größer als die Einsicht in das Verwaltungshandeln. Es haben sich neue Kommunikationswege zur Bezirkspolitik entwickelt und der Zugang zu Information und Bezirkstätigkeit erhöht. Dennoch wird in den qualitativen Interviews angemerkt, dass in diesem Bereich Verbesserungen nötig und etwa die Transparenz weiter zu erhöhen wäre.

Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse der standardisierten Befragung aktiver BürgerInnen im Bereich positive Auswirkungen der Lokalen Agenda 21 in absoluten Zahlen. Die Ergebnisse nach ihrer Wichtigkeit gereiht, die Abbildung zeigt, dass etwa inhaltliche Wissenserweiterung, neue Sozialkontakte und die Erlangung neuer Kommunikationskompetenzen als wesentliche positive Wirkung von BürgerInnen wahrgenommen werden. (siehe auch Kapitel 6.2 die Ergebnisse der standardisierten Befragung, Frage 9)

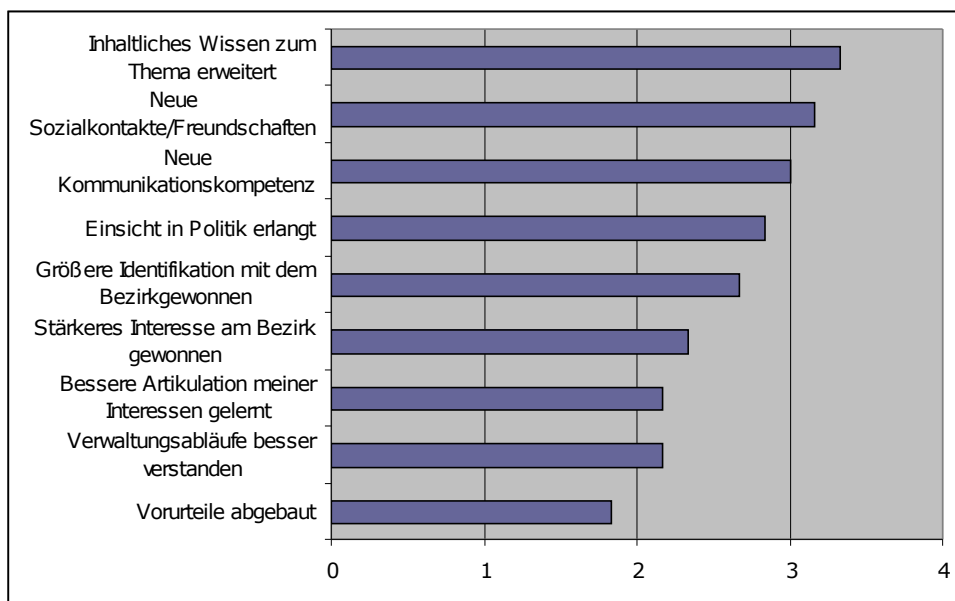


Abbildung 5: Reihung, positive Auswirkungen der LA21-Projektarbeit für BürgerInnen (4=trifft sehr zu, 3=trifft eher zu, 2=trifft tw. zu, 1=trifft eher nicht zu, 0=trifft gar nicht zu; n=6 Personen)

Negative Erfahrungen im Rahmen der Gruppenarbeit dieses Projektes halten sich in Grenzen, die Mehrheit der Aktiven gibt an keinerlei Nachteile durch ihr Engagement zu haben, auf einen großen (ehrenamtlichen) Zeitaufwand und benötigte Geduld wird dennoch hingewiesen. Ein Interviewter scheint den langen Diskussionen überdrüssig geworden sein, er spricht von Ermüdungserscheinungen in Zusammenhang mit dem hohen Zeitaufwand. Mit der Betreuung der Projektgruppe sind die BürgerInnen weitgehend zufrieden, überraschend wird jedoch mit negativer Erfahrung auch die Einsicht in parteipolitische Konflikte und Bezirkspolitik generell assoziiert. BürgerInnen kritisieren, dass BezirksvertreterInnen tendenziell wenig inhaltlichen Bezug zur LA21 aufweisen und sie den Eindruck haben, dass die Identifikation mit dem Bezirk oft gering ist.

3.2 Potenziale der Konfliktprävention

Die Öffentlichkeit besteht aus vielen verschiedenen Interessensgruppen, die unterschiedliche Werte und Vorstellungen vertreten. Dadurch ist es auch bei den Agendaprojekten mitunter schwierig, einen Konsens zu erreichen. Auf die Frage, ob Konflikte durch die Lokale Agenda 21 im Vorfeld (damit ist vor Umsetzung eines Projektes gemeint) gelöst werden können, wurden folgende Argumente vorgebracht und diskutiert:

Lokale Agenda 21 hat prinzipiell das Vermögen, Konflikte im Vorfeld zu lösen, kann aber genauso latente Spannungen an die Oberfläche bringen. Werden diese Spannungen vor der Umsetzung gelöst und ein für alle tragbarer Kompromiss gefunden, so führt der vorangegangene Prozess im Idealfall zu substanziell besseren Ergebnissen und zu einer höheren Identifikation und Legitimation der Lösungsvariante.

"Es wird immer viel diskutiert und auch die, die unglücklich mit der momentanen Situation sind, werden immer wieder eingebunden." (Interview VII(6))

In den Interviews wurde angegeben, dass Konflikte beim Augustinplatz nicht im Vordergrund standen. Betont wird von Magistrat und Politik, dass besonders diese BürgerInnengruppe bei Diskussionen sehr konstruktiv und diplomatisch agiert. Dennoch wurde von Uneinigkeiten oder Spannungen berichtet, z.B. zur Schließung der Nebenfahrbahn, die nach Angaben der Interviewten letztlich nach vielen Diskussionen zu aller Zufriedenheit gelöst werden konnten. Die Lösung von Uneinigkeiten wird am häufigsten mit einem (Lern-) Prozess in Verbindung gebracht, da eine oder mehrere Interessengruppen zur Konsensfindung ihre Haltung oder Position zu einer Sachlage verändern muss.

Bei diesem Projekt konnten bislang Kompromisse und damit Lösungen von Konflikten durch Aushandlung gefunden werden. Die Diskussion zu den Entwurfsplänen und die konkrete Umsetzung steht jedoch noch aus, interessant wird sein, die Zufriedenheit der Beteiligten in dieser Phase zu beobachten.

3.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?

Durch die LA21 im 7. Bezirk gibt es neue Kontakte zwischen BürgerInnen und PolitikerInnen. Allein die Einrichtung des Steuerungsgremiums gewährt regelmäßigen Zusammentreffen. BürgerInnen geben an, dass auch vom Agendabüro die Verbindung zwischen Politik und BürgerInnen gefördert wird. Bezüglich des Zeitpunktes der Kontaktherstellung finden sich bei den Interviews jedoch auch kritische Anmerkungen, wie etwa folgendes Zitat belegt:

„Wenn etwas durchgesetzt werden soll, dann muss ein Kontakt mit der Politik da sein, weil dort das Geld liegt. Kontakte entstehen meiner Meinung nach zu spät. Es müsste zu Beginn eine Einstandsveranstaltung geben, bei der Politiker die finanzielle Sachlage offen darlegen.“ (Interview VII(5))

Sozialer Zusammenhalt oder Sozialkapital wird durch die LA21 auch auf Ebene der BürgerInnen gesteigert, als neue Kontakte und Verbindungen entstehen (können). Gerade bei diesem Projekt wurden AnrainerInnen und interessierte Personen in einer

hohen Anzahl einbezogen bzw. zu den laufenden Aktivitäten in unterschiedlicher Art und Weise informiert. Nicht nur eine Befragung mit einem Rücklauf von 450 Fragebögen wurde durchgeführt, zusätzlich fanden bei dem Projekt zwei Begehungen des Augustinplatzes mit der Bezirkskommission statt, bei denen nach Schätzungen von InterviewpartnerInnen jeweils 100-150 AnrainerInnen anwesend waren, die auch immer wieder die Möglichkeit hatten sich aktiv einzubringen. Auch durch die Aufbereitung der historischen Fakten und durch die zwei veranstalteten „Erzählabende“ zur Geschichte des Augustinplatzes wurden AnrainerInnen aktiviert.

Von BürgerInnen wird gesteigener sozialer Zusammenhalt auf sehr persönlicher Ebene erlebt: *„Es haben sich neue Freundschaften gebildet“* (Interview VII(2)). Zur Dauerhaftigkeit dieser Kontakte können zwar noch keine Angaben gemacht werden, BürgerInnen nehmen das LA21-Projekt Augustinplatz dennoch als belebend und als Belebung des öffentlichen Raums wahr. Hier werden in den Interviews als Beispiele wieder die Ausstellung der Geschichte vor Ort und der in diesem Rahmen organisierten Erzählrunden der AnrainerInnen genannt.

3.4 Qualität der Ergebnisse

Durch Einbeziehung von BürgerInnen kann die Qualität von Entscheidungen erhöht werden, da eine breite Debatte einer eventuellen fachlichen „Betriebsblindheit“ der ExpertInnen entgegenwirken kann, dieser Mehrwert der LA21 wird von allen Interviewten bestätigt. Die positive Veränderung basiert auch auf dem Wissen der Betroffenen vor Ort. ExpertInnen geben an, dass Betroffene durch tagtägliche Auseinandersetzung mit dem Ort auf Probleme oder Aspekte aufmerksam machen (können), die sonst unberücksichtigt bleiben würden (Interview VII(3), VII(5)).

Kritisch bemerkt wird in einem Interview, dass bei der Einbeziehung von Betroffenen auch die Gefahr besteht, dass Eigeninteressen im Vordergrund der aktiven BewohnerInnen stehen können, und das es sehr stark auf das Setting der Beteiligung ankommt, dieser Tendenz vorzubeugen. Ein Interviewpartner formuliert diese Gefahr folgendermaßen:

„Aktiv ist, so nehme ich an, eher der sogenannte Bildungsbürger mit höherem Einkommen – er kann sich wahrscheinlich leichter einen Tiefgaragenplatz leisten und dafür grün vor dem Fenster genießen, aber ob das dem Gesamtinteresse entspricht, ist wohl die Frage. Das ist wohl bei allen Bürgerbeteiligungsprojekten ein Problem.“ (Interview VII(4))

Abgesehen davon, dass auch bei einer konventionellen Planung und Projektumsetzung Einzelinteressen der involvierten AkteurInnen im Vordergrund stehen können, entwickelt sich nach Einschätzung der AutorInnen im Zuge der LA21-Projektarbeit durch Abwägung der vielen involvierten Interessen und durch eine Reflexion der Nachhaltigkeitsaspekte des Projektes zumeist eine starke Gemeinwohlorientierung innerhalb der Projektgruppe. So wurden gerade bei dieser Fallstudie Ideen und Anliegen vieler AnrainerInnen und Betroffenen im Rahmen unterschiedlicher Aktivitäten und aus sehr vielen unterschiedlichen Zugängen (z.B. Begehung, Geschichte, Befragung) zusammengetragen, ausgewertet und berücksichtigt, wie es bei einer konventionellen Planung gar nicht leistbar wäre. Auch erhöhte Akzeptanz und besseres Verständnis für die gewählte Umsetzungsvariante wird durch die Beteiligung erwartet (Interview VII(1)).

3.5 Erkennen von Vorurteilen

Von den Interviewergebnissen kann nicht abgelesen werden, dass ein bestimmtes Gremium mehr Vorurteile abbaut als ein anderes. Die Aussagen sind eher individuell bestimmt und von der Persönlichkeit des/der Interviewten abhängig. Ein Interviewpartner ist der Meinung, dass durch die LA21 eigene Vorurteile und auch Vorurteile von VertreterInnen anderer Gremien bewusst gemacht werden, und dadurch die Wichtigkeit von Austausch und das Erreichen von Kompromissen und Ausgleich erkannt wird (Interview VII(2)). Die standardisierten Fragebögen ergeben, dass die Hälfte der befragten BürgerInnen bei sich keinen Abbau von Vorurteilen beobachten, dies

also nicht ein besonders hervorzuhebender Mehrwert der LA21 für BürgerInnen darstellt. Einen Abbau von Vorurteilen bestätigt jedoch etwa folgendes Zitat einer VertreterIn des Magistrats: *„Ich bin positiv überrascht bzw. angetan von der Gruppe, sie hat realistische Ideen eingebracht. Manchmal kommen von Planern weniger realisierbare Ideen.“* (Interview VII(4))

3.6 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk/ Bedeutung für die Beteiligungsdemokratie

Die Lokale Agenda 21 versucht dem Anspruch „einer intensiven und breiten Partizipation aller AkteurInnen“ gerecht zu werden und „eine neue Beziehungskultur zwischen dem politisch-administrativem System einerseits und den BürgerInnen, der Wirtschaft und anderen AkteurInnen andererseits“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004: 4/5) aufzubauen.

Von den Interviewten wird mehrheitlich beobachtet, dass in der politischen Kultur des Bezirks Veränderungen marginal sind und eher Einzelpersonen betreffen, eine Weiterentwicklung der Demokratie generell wird nicht beobachtet. Dennoch wird dem Steuerungsgremium und der Agenda ein für die Bezirksdemokratie belebendes Potenzial zugestanden, dass jedoch noch in Entwicklung und aus diesem Grund instabil sei. Ein Interviewter erklärt dies mit folgenden Worten: *„Agenda wird eher als Irritation erlebt, etwas, das zusätzlich zum normalen Ablauf auch noch zu erledigen ist. Es wird den Politikern jedoch mehr auf die Finger geschaut. Diese Kontrolle der Politik wird durch die Agenda auch institutionalisiert.“* (Interview VII(6))

Diese „Kontrolle“ und „Ideen von Außen“ könnten Weiterentwicklung der Demokratie auf Bezirksebene anstoßen, sowohl in der Kommunikationskultur als auch inhaltlich. Im siebenten Bezirk wird das Steuerungsgremium als belebend für die Bezirkspolitik beschrieben und das Diskussionsklima in der Steuerungsgruppe als relativ gut eingeschätzt, bei dem unterschiedliche Standpunkte und Meinungen offen angesprochen werden können (Interview VII(1)).

3.7 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Ein weiteres Ziel der Wiener LA21 besteht in der „Ausrichtung auf eine nachhaltige und zukunftsbeständige Entwicklung“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004), es geht um die Lebenschancen künftiger Generationen, um Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit heute und um vernetztes Denken und Problemlösen.

Ob und in welchem Ausmaß es bei der Fallstudie daher um Nachhaltigkeit geht, bestimmt nicht nur das Thema, sondern ebenso wichtig ist, auf welche Weise die gewählten Themen in den Gruppen gesehen, behandelt und letztlich gelöst werden. Neben der (teilweisen) Orientierung an Nachhaltigkeitskonzepten innerhalb der Agendaprojekte kommt auch der Gemeinwohlorientierung eine bedeutende Rolle zu.

Als Motivation zur Mitarbeit dieser Projektgruppe steht nachhaltige Entwicklung an oberster Stelle, insofern kann man von einer hohen Reflexion dieses Aspektes ausgehen. Das Thema der Projektgruppe – Nutzung des öffentlichen Raumes – ist ein wesentliches Thema in einer verbauten Stadt. Von der Projektgruppe wird als generelles Ziel die Steigerung der Lebensqualität definiert, welches auch die drei Säulen der Nachhaltigkeit abdecken soll. Durch die Standortentwicklung sollen Verkehr und Lärm reduziert werden (Umwelt), die BewohnerInnen und HauseigentümerInnen werden eingebunden und dadurch vernetzt (Soziales) und es soll auch zu einer Ansiedelung von Geschäften führen - Gewerbetreibende werden in das Projekt integriert (Wirtschaft). (Interview VII(1))

4 VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Angaben der InterviewpartnerInnen zu Verbesserungsmöglichkeiten beziehen sich weniger konkret auf die Fallstudie, sondern generell auf die Lokale Agenda 21 im Bezirk

und deren Struktur. Zwei wesentliche Probleme der praktischen Agendaarbeit im Bezirk wurden bei den Interviews identifiziert und Verbesserungsvorschläge formuliert:

4.1 Klares Setting und Institutionalisierung der Lokalen Agenda 21

Für den Großteil der Beteiligten ist nicht eindeutig klar, mit welchen Kompetenzen BürgerInnen ausgestattet sind bzw. inwieweit BürgerInnen in den traditionellen Projektablauf von Verwaltung und Politik involviert werden sollen und können. Dieser Unsicherheit wird oft das Argument, dass die LA21 einem Prozess unterliegt, sich entwickelt und dadurch auch ein größerer potentieller Handlungsspielraum entsteht, den sich die BürgerInnen je nach Situation aushandeln sollen (müssen), entgegengehalten. Dennoch bringt die vorherrschende Situation eine Unsicherheit bezüglich der Positionierung von BürgerInnen im Prozess mit sich, welche vom individuellen Verhandlungsgeschick der jeweiligen Aktiven stark abhängig ist. D.h. es kann passieren, dass BürgerInnen nur gering Einfluss auf einen Projektverlauf nehmen können und nicht als PartnerInnen im Prozess wahrgenommen werden. BürgerInnen wird ehrfahrungsgemäß im Konfliktfall tendenziell ein Legitimationsdefizit vorgeworfen. InterviewpartnerInnen sind der Meinung, dass ein klares Regeln die Projektumsetzung erleichtern können. Auch die ungewisse Fortdauer und Institutionalisierung der LA21 im Bezirk bringt Unsicherheit mit sich. Ein Interviewpartner hat folgende Vorstellung einer Institutionalisierung:

„Agenda gehört im Bezirk institutionalisiert als Gewissen, als Ombudsmann, als Anwaltschaft, als Motor, als Kommunikationsstruktur die unabhängig sein soll.“
(Interview VII(2))

4.2 Zeitpunkt der Involvierung von ExpertInnen

Die Lokale Agenda 21 in Wien hat den Anspruch Projekte bottom-up ohne viel Einflussnahme von Politik und Verwaltung zu entwickeln. Gleichzeitig können gesetzliche Vorlagen und ein finanzieller Rahmen den Visionen der BürgerInnen entgegen stehen, v.a. bei Planungsprojekten, die viele Nutzungsansprüche vereinen sollen und einen höheren finanziellen Bedarf aufweisen. Interviewte BürgerInnen aber auch die Verwaltung wünschen sich eine frühzeitigere Einbindung von Politik und Verwaltung in Planungsprojekte, um die Rahmenbedingungen abstecken zu können. Dies soll Enttäuschungen und Frustration bei den BürgerInnen verhindern.

„Es bräuchte mehr Leute, die erklären, in welchem Rahmen sich BürgerInnen bewegen. Im Moment werden Konflikte bei der LA21 eher ‚gezüchtet‘, weil sich die Agendagruppen sehr viel Arbeit machen und danach hören, was alles nicht geht. Es müsste zu Beginn eine Einstandsveranstaltung geben, bei der auch Politiker die finanzielle Sachlage darlegen.“ (Interview VII(5))

Für Planungsprojekte wird von einem Interviewten zusätzlich die Institutionalisierung einer frühzeitigen Einbeziehung von **Randgruppen** (z.B. Senioren oder Menschen mit Behinderung, Menschen mit besonderen Bedürfnissen) in die Gruppenarbeit, vorgeschlagen.

5 LITERATUR

Inama Angelina, Stafler Georg, Friedrich Birgit, Tappeiner Georg (2005): agenda wien sieben Jahresbericht 2004, Agenda Wien Sieben.

Stafler Georg, Friedrich Birgit, Klingbacher Ulrich, Vorwahrner Christoph (2006): agenda wien sieben Jahresbericht 2005, Agenda Wien Sieben.

Verein Lokale Agenda 21 Wien (2004): Leitfaden für Bezirksantrag und Bezirkskonzept zur Durchführung eines LA21 Prozesses. Wien

Webpage, Informationen zur Lokalen Agenda 21 in Neubau unter: www.agenda-wien-sieben [15.11.2006].

6 ANHANG

6.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews

Der Leitfaden wurde je nach Funktion des Interviewpartners adaptiert.

Datum: _____

Ort: _____

Name: _____

Funktion: _____

Fragen an Agendabüros/ Geschäftsstelle/ Politik:

Warum und wie wurde dieses Projekt als Fallstudie ausgewählt?

Allgemeine Fragen zum Agendaprojekt:

- Können Sie bitte das Projekt kurz beschreiben?
 - Was war der Anlass, warum ist es gerade zu diesem Projekt gekommen?
 - Seit wann gibt es das Projekt?
 - Worauf zielt das Projekt in erster Linie ab? (Umwelt, Soziales, Ökonomie) Inhaltlich, was ist der Gruppe wichtig?
 - Wie wird Nachhaltigkeit berücksichtigt?
 - Welche Ziele/Meilensteine wurden schon erreicht, was wurde umgesetzt?
 - In welcher Phase befindet sich das Projekt jetzt? Was sind die momentanen Aktivitäten?
- Seit wann sind Sie aktiv? Welche Rolle, welche Aufgaben übernehmen Sie im Projekt?

Fragen zur Gruppe/ involvierte Gremien:

- Wie viele Personen sind am Projekt beteiligt? Wie viele kommen regelmäßig? Wie viele sind es insgesamt?
- Wie oft trifft sich die Gruppe?
- Wo trifft sich die Gruppe?
- Wie ist die Zusammenarbeit/Kommunikation innerhalb der Gruppe organisiert?
 - Wie funktioniert die Kommunikation?
- Wie werden Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen? (Diskussionen, Abstimmungen, Hinzuziehen von ExpertInnen)
 - Ist das allen bewusst?
- Mit welchen Mitteln/Aktivitäten wurden und werden die Anliegen der Gruppe nach Außen getragen/nach außen kommuniziert?

- Welche Methoden wurden sonst eingesetzt (z.B. Befragungen der Bevölkerung etc.)?
- Welche „externen“ (nicht direkt zur BürgerInnen-Gruppe gehörig) Gremien befassen sich mit diesem Projekt?
 - Agendabüro, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirkspolitik, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirksgremien, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Magistrat, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Weitere:.....
- Beschreiben Sie bitte jeweils kurz die Zusammenarbeit mit den Gremien?
 - Agendabüro
 - Bezirkspolitik
 - Bezirksgremien
 - Magistrat
 - Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung

Gewinn, Wertschätzung der LA21:

- Welchen Gewinn ziehen Sie persönlich aus dem Projekt? (Kärtchen vorlegen) Bitte beschreiben sie jeden Punkt auch kurz
 - Neue soziale Kompetenzen angeeignet wie: Präsentation, Gruppenarbeit, Artikulationsfähigkeit erworben, bitte kurz beschreiben
 - Inhaltliches Wissen zu einem Thema erweitert: z.B. Verkehrsthemen, bitte kurz beschreiben
 - Verwaltungshandeln und deren Abläufe besser verstehen, bitte kurz beschreiben
 - Neue Sozialkontakte/Freundschaften gewonnen, bitte kurz beschreiben
 - Vorurteile abgebaut, falls ja: welche?, bitte kurz beschreiben
 - Neue Kommunikationswege zu Bezirk gefunden, bitte kurz beschreiben
 - Besseren Zugang zu Informationen/Bezirkstätigkeiten, bitte kurz beschreiben
 - Das Interesse für den Bezirk ist gestiegen, bitte kurz beschreiben
 - Stärkere Identifikation mit dem Wohnumfeld, bitte kurz beschreiben
 - Weitere:
- Welche Nachteile hat das Engagement für sie?
- Gibt es positive Wirkungen des Projektes/ der LA21 im Bezirk? Welche? (Kärtchen vorlegen) – jeden Punkt bitte kurz beschreiben:

	Gültig für das Projekt/ die Fallstudie	gültig für die gesamte LA21 im Bezirk
Konflikte können im Vorfeld		

vermieden oder gelöst werden		
Neuer Kontakt zwischen BürgerInnen/Politik		
Belebung des öffentlichen Lebens		
Mehr sozialer Zusammenhalt		
„bessere“ Ergebnisse bei Projekten durch BürgerInnen-engagement		
Ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Demokratie auf Bezirksebene		
Beitrag zu Nachhaltigen Entwicklung des Bezirks		
weitere:..... ...		

- Gibt es negative Wirkungen der LA21 im Bezirk? Welche?

kritische Reflexion:

- Was ist aus Ihrer Sicht am Projekt gut gelaufen und was weniger gut? Warum ist das so?
- Was würden sie heute anders machen?
 - Inhaltlich, was konkret
 - organisatorisch, was konkret
 - politisch, was konkret

Abschlussfrage:

- Gibt es aus Ihrer Sicht wichtige Bereiche oder Aspekte die wir noch nicht angesprochen haben?

Kontakte:

Eventuell zu anderen Gruppenmitgliedern - Telefonnummern, Emailliste:

6.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung

Sechs Gruppenmitglieder wurden befragt. Die Zahlen entsprechen der Anzahl der rückgemeldeten Antworten. Es wurden teilweise Doppelnennungen oder keine Antworten gegeben. Aus diesem Grund ist die Summe der Antworten nicht immer sechs.

FRAGE 1

In welchem der folgenden Projekte arbeiten Sie mit?

FRAGE 2

Seit wie vielen Monaten arbeiten Sie an diesem Projekt mit?

Seit 12, 20, 24, 32, 36, 36 Monaten

FRAGE 3

Welche Aufgabe haben Sie in diesem Projekt übernommen? (bitte mit einigen Stichworten kurz beschreiben)

Kommunikator, Sachkenntnisse einbringen, als Bürger Wünsche und Vorstellungen für die Umsetzung einbringen, diskutiere mit, Steuerungsgruppe, Verkehr, Projektleitung, planerische Funktion

FRAGE 4

Warum engagieren Sie sich in einer LA21-Gruppe? (bitte alle Möglichkeiten bewerten)

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	weniger wichtig	gar nicht wichtig
Weil ich mein Fachwissen einbringen möchte	2	3		1	
Weil ich mich im Bezirk engagieren will	4	2			
Weil mir das Konzept der LA21 gefällt	2	4			
Weil ich hier interessante Leute treffen kann	3	2		1	
Weil ich hier viel über die Politik im Bezirk lernen kann	4			2	
Weil ich mich für nachhaltige Entwicklung interessiere	6				
Bitte nennen Sie weitere Gründe: Gesellschaftliche Entwicklung, Umwelt – Direkte Umgebung mitgestalten, in Grätzl engagieren unmittelbarer Anrainer					

FRAGE 5

Wie oft trifft sich/traf sich die Gruppe übers Jahr gesehen?

12, 12; 12, 10, 15-20, 20 Mal

FRAGE 6

Wie regelmäßig nehmen/nahmen Sie an den Projekttreffen teil?

Immer.....1
 Oft (mindestens jedes zweite Mal)4
 Manchmal1
 Selten.....0
 Nie.....0

FRAGE 7

Bitte bewerten Sie die Zusammenarbeit, den Informationsfluss und das soziale Klima in der Gruppe.

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Zusammenarbeit	4	2			
Informationsfluss	3	1	2		
Soziales Klima	4	2			
Vertrauen	5	1			

FRAGE 8

Wie werden Ihrer Erfahrung nach wichtige Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen?(Mehrfachantworten möglich)

Nach Diskussionen im Konsens.....4

Durch Abstimmungen3

Durch Hinzuziehen von ExpertInnen..... 3 (selten)

Die Kerngruppe entscheidet2

Der/die GruppenleiterIn entscheidet.....

es wird abgewartet, bis Entscheidungen

außerhalb getroffen werden.....2 (z.B.

AnrainerInnenforum)

Sonstiges: schwankende Mitglieder; oft werden Entscheidungen durch die momentane Zusammensetzung der Gruppe beeinflusst, Frage inwiefern hier noch Basisdemokratische Zusammensetzungen möglich sind

FRAGE 9

In welchem Ausmaß treffen folgende Auswirkungen auf Sie zu? (bitte alle Möglichkeiten bewerten)

Auswirkungen durch die Mitarbeit am LA21-Prozess:	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft tw. zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Inhaltliches Wissen zum Thema erweitert	3	2	1		
Neue Sozialkontakte/Freundschaften geknüpft	2	3	1		
Verwaltungsabläufe besser verstanden	1	2	1	1	1
Neue Kommunikationskompetenz erlangt	3	1	1	1	
Vorurteile abgebaut	1	2		1	2
Stärkeres Interesse am Bezirk gewonnen	2	1	1	1	1
Größere Identifikation mit dem Bezirk gewonnen	3	1		1	1

Bessere Artikulation meiner Interessen gelernt	1	1	3		1
Einsicht in Politik erlangt	2	2	1	1	
Sonstiges: Historische Hintergründe kennen gelernt (1) und Ermüdung (1) vielfältige Bedürfnisse der Anrainer entdeckt (1)	3				

FRAGE 10

Welche Nachteile hat bzw. hatte das Engagement für Sie?

Zeit; KEINE; KEINE; Zeitaufwand hoch, Geduld nötig (Verwaltung. Demokratie), Ermüdungserscheinung, hoher Zeitaufwand, (Steuerungsgruppe ist mir auf die Nerven gegangen > endlose Diskussionen, etc.), KEINE

FRAGE 11

Wie schätzen Sie die Unterstützung des Projekts durch folgende Einrichtungen ein?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Agendabüro	5		1		
Bezirkspolitik	1	2	2		1 (gilt nicht für BV)
Bezirksgremien		1	2		3 (nicht in Erscheinung getreten (1))
Magistrat	1	1	3	1	
Weitere: Lokale Medien			1		

FRAGE 12

Beurteilen Sie bitte die Unterstützung der Gruppenarbeit des Agendabüros (falls zutreffend)?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Moderation von Gruppentreffen	3	3			
Inhaltliche Unterstützung	3	2		1	
Unterstützung bei Veranstaltungen, Befragung, Aussendungen, etc.	5	1			
Kontakte zu Politik hergestellt	5	1			
Kontakte zur Verwaltung hergestellt	3	3			
Informationen zur Verfügung gestellt	4	1		1	

FRAGE 13

Würden Sie nochmals an einem Projekt der LA21 teilnehmen?

Ja, auf jeden Fall6
Ja, unter bestimmten Bedingungen.....0
Nein0

Bitte kurz erläutern:

weil ich sehe, dass sich so Probleme/ Aufgaben bestens lösen lassen

ein Prozess bei dem man lernt, wäre schade, wenn man es nur kurz machen würde

Prinzipiell ist diese Form einer Plattform zwischen Bürger und Politik positiv, eine Chance, dass Bürger Wünsche artikulieren kann, und es besteht auch eine Chance der Umsetzung

Art der Lösungsfindung von der Basis gefällt mir sehr gut

Statistische Angaben

FRAGE 13

Geschlecht

männlich.....4

weiblich2

FRAGE 14

Wie alt sind Sie?

Alter in Jahren: 32; 41, 44, 48, 54, 54

FRAGE 15

Haben Sie Kinder?

ja1

nein.....5

FRAGE 16

Sind Sie österreichischer Staatsbürger?

ja.....5

nein1

FRAGE 17

Wurden Sie in Österreich geboren?

ja.....5

nein1

FRAGE 18

Falls nicht in Österreich geboren: Ihr Herkunftsland? Italien

FRAGE 19

Wurden Ihre Eltern in Österreich geboren?

ja.....5

nein1

FRAGE 20

Falls Eltern nicht in Österreich geboren:

Herkunftsland des Vaters: Italien

Herkunftsland der Mutter: Italien

FRAGE 21

Welche höchste abgeschlossene Schulbildung haben Sie?

Pflichtschule.....	0
Lehre.....	0
BMS (Fachschule/Handelsschule)	0
BHS-Matura (HTL, HAK)	0
AHS-Matura.....	1
Hochschule, Fachhochschule, Akademie.....	5

FRAGE 22

Welchen Beruf üben Sie aus?

FRAGE 23

Sind Sie derzeit?

Vollzeit berufstätig	4
Teilzeit berufstätig.....	2 (davon 1 Person 80%)
geringfügig beschäftigt.....	0
in Karenz.....	0
arbeitslos bzw. auf Arbeitssuche	0
im Haushalt tätig (ohne eigenes Einkommen).....	0
in Ausbildung	0
in Pension (eigener Pensionsanspruch).....	0
Nichts davon.....	0

FRAGE 24

Die Postleitzahl Ihres Wohnbezirkes lautet? 1070: 6